



3. PzDiv

# Das Panzer-Regiment 6 und der Spanische Bürgerkrieg 1936 – 39

von Dr. Martin Albrecht

Berlin hatte mit dem offenen Aufbau der neu formierten Wehrmacht im Jahre 1935 einen kompletten neuen Div-Stab erhalten, der sein Hauptquartier im Stadtbezirk Tiergarten aufgeschlagen hatte. In und um Berlin entstand eine der ersten deutschen PzDiv'en, die zunächst aus Kavalleristen und Angehörigen der Kraftfahrtruppe der alten Reichswehr gebildet wurde. Ihre kampfkraftigen Verbände lagen als Ring um die Hauptstadt: die beiden PzRgt'er 5 und 6 in Wünsdorf und Neuruppin, das SchtzRgt 3 in Eberswalde, die Aufklärer in Stahnsdorf, die PzJg in Wünsdorf und die Kradschützen in Bad Freienwalde. Artilleristen in Neuruppin und Eberswalde komplettierten wie die Pioniere aus Rathenow die Truppe. Das Nervenzentrum dieses neuartigen Großverbandes, der Stab der 3. (Berlin-Brandenburgischen) PzDiv, befand sich nahe dem Berliner Zoo in der Kurfürstenstraße.

Das PzRgt 6 wurde 1935 auf dem TrübPI Zossen aufgestellt und bezog im Sommer 1936 seine nagelneue Garnison in Neuruppin. Nur wenige Wochen später begann für viele Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere aus Neuruppin der Weg in den Krieg. Vorerst führte er noch weit von den heimatlichen Gebieten weg. Der Krieg ähnelte noch einem Abenteuer, ein Hauch Exotik kam hinzu.

Über der iberischen Halbinsel hatten sich Anzeichen eines mörderischen Bürgerkrieges zusammengezogen und nach der Rundfunkansage „Über ganz Spanien wolkenloser Himmel“ schlugen die „nationalen“ Einheiten am 17. Juli 1936 gegen die regulären Truppen der linksgerichteten spanischen Republik los. Gen Francesco Franco führte seine Fremdenlegionäre und Moro-Einheiten aus den afrikanischen Kolonien ins Mutterland. Nazi-Deutschland unterstützte wie das faschistische Italien die spanischen Antikommunisten massiv. Deutsche Flugzeuge übernahmen den Lufttransport. Die Legion Condor nahm Gestalt an. In den folgenden drei Jahren war Spanien ein riesiges Testfeld für die Deutsche Luftwaffe. Wenig bekannt ist indes, daß auch die deutsche Panzertruppe Soldaten für die spanischen Bürgerkrieg abstellte, die so wertvolle Erfahrungen sammeln konnten.

In Neuruppin erhielt das Rgt im Sept. 1936 den Auftrag, einige unverheiratete Offiziere und 160 bewährte Ausbilder und Panzersoldaten auszuwählen, die sich freiwillig bereiterklären sollten, offiziell aus dem Heer auszuscheiden, um sich für einen Sondereinsatz im Ausland vorzubereiten. Die so abkommandierten Chefs der 2. und 7. Kp, Olt Wolf und Hptm Ziegler, führen mit ihren Freiwilligen zum TrübPI Döberitz. Handwaffen, Ausrüstung, Munition und insgesamt 41 Panzer Ia und Ib samt einiger kleiner Panzerbefehlswagen wurden für den Seetransport in Kisten verpackt. In Döberitz erhielt jeder Soldat 350 Reichsmark ausgehändigt. Im Kurzurlaub sollte davon Zivilzeug gekauft werden.

Nach wenigen Tagen stand die bunt gekleidete Truppe als Reisegesellschaft

„Union“ zum „Urlaub“ bereit. Anrede mit Dienstgrad war in der „Winterübung Hansa“ verboten. Die Reisenden sahen ihre sperrigen Holzkisten in Stettin wieder. Hier erfolgte die Einschiffung in die Dampfer „Pasages“, „Girgenti“ und „Helios“. Eigentlich sollte die Übernahme im Hamburger Hafen erfolgen, aber die Wehrmachtsführung hatte Veranlassung, dort mit einer starken sowjetischen Aufklärung zu rechnen. Also beschloß das OKH, in den Oderhafen auszuweichen. Insgesamt wurden in jenen Tagen 10 Schiffe mit Materialien für den iberischen Einsatz auf die Wege gebracht. Am 7. 10. betraten die Panzermänner um 16.30 Uhr in Sevilla spanischen Boden. Zwei alte Burgen bei Cáceres fungierten als erste Basen des Verbands, später bauten Spezialisten in der kleinen Ortschaft Kubas einen ständigen Stützpunkt aus. An die deutschen schwarzen Panzeruniformen erinnerten nur noch die schwarzen Baskenmützen. Sie wurden zu khakifarbenen Overalls und spanischem Lederzeug getragen.

Die Führung der Panzer lag bei Otl Walter Ritter von Thoma, einem erfahrenen bayrischen Offizier. Er absolvierte seinen Auftrag mit derselben Professionalität, mit der er zwei Jahre früher eine der ersten deutschen Panzerabteilungen nach dem Ersten Weltkrieg im thüringischen Ohrdruf aufgestellt hatte. Ritter v. Thoma's Aufgabe in Spanien entwickelte sich in zwei Richtungen: Aufbau einer deutschen Einheit aus den zugeführten Soldaten als Lehr- und Kampfverband einerseits und andererseits die Ausbildung spanischen Personals an deutschen Panzern und Panzerabwehrgeschützen. Darauf stimmte die Wehrmacht auch die entsandten deutschen Panzerfahrzeuge ab, die eigentlich unterbewaffnete Ausbildungsfahrzeuge und keine vollwertigen Panzerkampfwagen waren.

Die Panzertruppe der Legion Condor nahm schnell feste Organisationsformen an. Als PzAbt 88 erschien sie in internen Dokumenten. Da als Deckbezeichnung für die anderen Spanienverbände der Wehrmacht die Kennzeichnung „Imker“-Einheit

in Umlauf gesetzt war, führte man, wohl um den Ausbildungscharakter zu betonen, zusätzlich den Terminus „Panzerabteilung Drohne“ ein.

Ende des Jahres 1936 waren ca. 200 Panzersoldaten unter der winterlichen Sonne Spaniens im Einsatz. Weit über 3/4 von ihnen dienten bis dato in Neuruppin. Verstärkt wurde die Truppe durch zivile deutsche Angestellte für die technische Sicherstellung der Einsätze. Aus den Soldaten bildete von Thoma zunächst zwei PzKp'en, die später im Frühjahr 1937 durch Angehörige des PzRgts 4 aus Schweinfurt auf drei aufgestockt worden sind. Dazu kam eine Panzertransport- und eine Nachrichtenkompanie. Ein Werkstattzug betreute die Kampffahrzeuge. Bis in den Winter 1937 hinein basierte der Panzerbestand auf dem ersten überführten Kontingent, das im Herbst 1936 die iberische Halbinsel erreicht hatte, d.h. nahezu alle waren aus dem PzRgt 6 abgezweigt. Die Hektik beim Einsatz der kleinen deutschen Kampfwagen wird auch daran deutlich, das die Fahrzeuge aus der märki-

## Zwei deutsche Lieder aus dem Spanischen Bürgerkrieg

Spaniens Himmel breitet seine Sterne  
wohl über unsern Schützengräben aus  
und der Morgen grüßt schon aus der Ferne,  
er ruft uns zu neuem Kampf heraus.

Die Heimat ist weit,  
doch wir sind bereit,  
wir kämpfen und siegen für dich, Freiheit!

Dem Faschisten werden wir nicht weichen,  
schickt er auch die Kugeln hageldicht!  
Mit uns kämpfen Kameraden ohnegleichen,  
ein Zurück, das gibt es für uns nicht.

Die Heimat ...

Schlagt die Trommel, fällt die Bajonette,  
vorwärts Marsch! Der Sieg ist unser Lohn.  
Mit der roten Fahne brecht die Kette,  
auf zum Kampf das Thälmann-Bataillon!

Die Heimat ...

Wir flogen jenseits der Grenze  
mit Bomben gegen den Feind,  
hoch über rotspanischer Erde  
Mit den Fliegern Italiens vereint.

Wir sind deutsche Legionäre,  
die Bombenflieger der Legion.  
Im Kampf für Freiheit und für Ehre,  
Soldaten der Nation.  
Vorwärts, Legionäre!  
Vorwärts, im Kampfe sind wir nicht allein,  
Nur die Freiheit soll Ziel unsres Kampfes sein,  
Vorwärts, Legionäre!

Die Roten, sie wurden geschlagen  
im Kampfe bei Tag und bei Nacht,  
die Fahne zum Siege getragen,  
dem Volke die Freiheit gebracht.

Wir sind deutsche Legionäre ...



Panzer P I fahren in Spanien auf. Die Wehrmachtsbemalung ist gut zu erkennen.



Rechts: deutscher Panzer I der Abt „Drohne“. Links: erbeuteter sowjetischer T 26, der in der Abt „Drohne“ eingesetzt worden ist.

schen Panzerkaserne heraus im typischen Dreifarbanstrich des deutschen Heeres in den Kampf im Süden gesandt worden waren. Erst ab 1937 spritzte man die „Drohne“-Fahrzeuge sandfarben, wie es später auch im Afrikakorps üblich werden sollte. Das Panzerkontingent durchlief bis zum späten Frühjahr 1939 bis zu 600 Deutsche, d.h. viele Soldaten wurden nach ca. einem Jahr in ihre Stammverbände zurückkommandiert und durch neue ersetzt. Oberstleutnant von Thoma verlieh 1939 knapp 400 Soldaten und Offizieren speziell für diesen Einsatz entworfene Medaillen.

Soldaten aus dem Neuruppiner Forst führten die ersten Angriffe deutscher Heeresformationen seit dem verlorenen Weltkrieg. Im Gefecht von Villamantilla bei Navalcarnero, südlich von Madrid erreichte v. Thoma mit zwei Kp'en am 24.10.36 den operativen Durchbruch auf die Hauptstadt. Im Nov. mußten seine Tanks, entgegen den eigenen Einsatzgrundsätzen, in den infanteristischen Sturm auf das schwer verteidigte Madrid eingreifen. Ihre P I führten den berühmten Angriff auf das Universitätsviertel. Wäre die Frontlinie der Republikaner aufgerollt worden, hätte die Innenstadt der Hauptstadt offengelegen. Die Republikaner besaßen hinter der Universität keine Reserven mehr. Am 7. Nov. gelang es schließlich einem einzigen der kleinen deutschen Panzer, bis auf den zentralen Platz Calle de la Princes vorzudringen. Von den begleitenden marokkanischen Söldnern Francos überlebte niemand diesen Angriff. Die Besatzung, bestehend aus Lt v. d. Planitz, der nicht vom PzRgt 6 sondern aus einem anderen deutschen Rgt stammte, und Unteroffizier Nowak, mußte auf Grund dieser Situation den zunächst erfolgreichen Sturm abbrechen und sich hinter die eigenen Linien zurückziehen. Die Schlacht, die auf des Messers Schneide stand, ging an die republikanische Seite. Das Universitätsviertel und die ganze Hauptstadt Madrid blieb bis 1939 rot.

In jenen blutigen Gefechten bei der Universität schossen Deutsche auf Deutsche. Ein Foto von Ende 1936, das im Madrider Universitätsviertel entstand, zeigt den jungen Remscheider Interbrigadisten Karl

Kleinjung, der als Melder im Stab des Edgar-André-Bataillons diente, vor einem außer Gefecht gesetzten, wehrmachtsbunten Panzer I aus dem Neuruppiner Kontingent. Der kommandoführende OLT Wolf (PzRgt 6) verlor zur gleichen Zeit im selben Frontabschnitt seinen Panzerbefehlswagen. Von den drei Insassen wurde der Dolmetscher Kübler schwer verwundet, das Fahrzeug mußte aufgegeben werden. Aus republikanischer Sicht liegt über dieses Gefecht ein Bericht vor. Deutsche Interbrigadisten bargen den Schwerverwundeten, der in ihren Armen verstarb. Insgesamt sollen in diesem Gefecht drei der kleinen deutschen Fahrzeuge vernichtet worden sein. Mehrere deutsche Soldaten auf Seiten Francos zahlten den scharfen Einsatz schon vor Madrid mit ihrem Leben. Die so erbeuteten Panzer wurden natürlich auf republikanischer Seite nach Möglichkeit wieder in den Kampf geführt. Ihre neuen Besatzungen bestanden häufig aus deutschen, österreichischen oder tschechischen Kommunisten.

Die Franco-Einheiten konnten letztendlich selbst mit massivem Panzereinsatz den Verteidigungsriegel im Universitätsviertel nicht zum Einsturz bringen. Dies lag zunächst einmal am starken Widerstand der XI. und XII. Internationalen Brigade. Im vordersten Graben standen das Thälmann- und das Edgar-André-Bataillon. Die tagelangen Kämpfe kosteten beiden Einheiten mehr als den halben Mannschaftsbestand. Doch unter ihren weltkriegserfahrenen Offizieren wie Hans Kahle und Arnold Vieth von Golzenau (Schriftstellerpseudonym Ludwig Renn) vermochten sie die gepanzerten Attacken zu stoppen. Diesem Umstand zollte selbst v. Thoma 1939 im Erfahrungsbericht für das Oberkommando des Heeres hohe Anerkennung.

Der Rückschlag für Franco resultierte aber ebenso aus dem Erscheinen sowjetischer Panzer auf Seiten der Republikaner. Die deutschen Vorbereitungen im Frühjahr waren offenbar nicht unbemerkt erfolgt und auch das Verladen in Stettin blieb nicht unbeobachtet. Zehn Tage nach der Ankunft des Neuruppiner Kommandos in Sevilla hoben die Lagegeschirre in Carta-

gena die ersten roten Tanks aus dem Frachter „Komsomol“. Fünfzehn leichte Panzer vom Typ T 26 und einige Panzerautos bildeten den Grundstock der republikanischen Panzerwaffe, die bald auf über 600 Tanks anwachsen sollte. Gut 100 sowjetische Soldaten begleiteten die ersten der Fahrzeuge, die im Gegensatz zu ihren deutschen und italienischen Gegenstücken kanonenbestückt waren. Am 29. Okt. 1936 attackierten sie bei Esquivias eine frankistische Kolonne, die auf Madrid vorstoßen sollte. Einige ital. Begleitpanzer L-3 wurden auseinandergetrieben. Zwei Fahrzeuge konnten vernichtet werden.

In den folgenden Wochen beherrschten die T 26 das Gefechtsfeld so souverän, daß im Spätherbst 1936 das erste rote Panzerkontingent unter seinem sowjetischen Kommandeur, der das Pseudonym General Mele führte, zu den umjubelten Rettern Madrids avancierte. Nach Aussagen deutscher Offiziere der Legion Condor wäre diese Einheit durchaus in der Lage gewesen, bis zum Gefechtsstand Franco's durchzurollen. Das unterblieb, weil General Mele denselben Zwängen wie Oberstleutnant v. Thoma unterlag: beide sollten ihre Fahrzeuge im wesentlichen zur Infanterie-Unterstützung – quasi als fahrbare Bunker – einsetzen und tiefgreifende Angriffsstöße tunlichst unterlassen. Letzteres unter anderem auch deswegen, weil die beiden „Expeditionskorps“ nicht ihre Anwesenheit durch Gefangennahme ihrer Soldaten publik machen wollten. Aus diesem Grund begann auf beiden Seiten nach den ersten Einsätzen vor Madrid die ursprünglich geplante, aber jetzt erst forcierte Ausbildung spanischer Panzermänner. Operative Einsätze ihrer alten Stammbesatzungen wollten beide Kommandeure zunächst nicht gestatten. In der Regel scheiterten solche zudem, weil die zugeordneten Infanterieeinheiten nicht entsprechend ausgebildet waren und somit nicht folgen konnten. Direkte Panzergefechte mied man ebenso. Die deutschen Panzer achteten nach Möglichkeit auf einen respektvollen Abstand zum T 26, da dessen Kanone sie unter 1.000 m Entfernung vernichten konnte. Auch die sowjetischen

hielten sich auf mindestens 400 m Entfernung von den unscheinbaren deutschen Fahrzeugen, vermochten doch die Hartkerngeschosse der deutschen MG's ihrer dünnen Panzerung durchaus gefährlich zu werden.

Unter Spaniens Himmel kam es noch häufig zu Feuerwehreinsätzen der Soldaten der „Drohne“-Abteilung und damit zu Kämpfen, an denen die Freiwilligen aus Neuruppin beteiligt waren.

So brannte im Juli 1937 erneut die Front Francos nahe Madrid bei der ersten großen republikanischen Offensive, der Brunete-Schlacht. Am 24. Juli gelang es den Putschisten, den Vorstoß der Internationalen Brigaden unter Aufbietung letzter Reserven zum Stehen zu bringen. Eine Panzereinheit Francos fing die Angreifer auf und drängte sie zurück, bis die eigene Infanterie heran war und in Stellung ging. Der Kommandeur der kleinen MG-Panzer fuhr mit offenem Turm, um die Übersicht zu behalten. Ein Scharfschütze der Interbrigaden traf ihn tödlich. Das PzRgt 6 hatte seinen ersten Offizier verloren.

Lt Hans-Hannibal v. Möerner liegt heute knapp 20 km westlich von Madrid begraben. Was wäre mit ihm geschehen, wenn er im Sommer 1939, wie viele seiner Kameraden, als Sieger über die „Roten“ nach Deutschland zurückgekehrt wäre? Der Berufsoffizier Leutnant v. Möerner, Sproß einer alten Soldatenfamilie, galt im Sinne der Nürnberger Gesetze wegen eines jüdischen Großelternanteils nicht als arisch und durfte im Deutschen Heer nicht mehr dienen. Um diesem, für einen Berufssoldaten schockierenden, Abschied zu entgehen, beschlossen er und seine Offizierskameraden aus Neuruppin und Berlin, daß er sich als Freiwilliger nach Spanien melden sollte, schied er doch so formal aus dem Dienstverhältnis mit der Wehrmacht aus. Alle Mitwisser glaubten, daß nach dem Auslandseinsatz die Nürnberger Gesetze vielleicht nicht mehr so rigide gehandhabt worden wären.

Im Sommer 1937 kehrten die ersten deutschen Soldaten aus Spanien in die Kasernen an der Alt-Ruppiner Allee zurück. Neue traten an ihre Stelle. Insgesamt werden vom PzRgt 6 weit über 200 Männer Erfahrungen im scharfen Schuß gesammelt haben. Auf dem Gelände der Kaserne soll damals ein Gedenkstein für die



Panzer P I werden versorgt.

im tiefsten Frieden Gefallenen errichtet worden sein. Ihre Zahl läßt sich bis dato nicht ermitteln, wird aber bei einem halben Dutzend gelegen haben.

Die größte Bedeutung des Spanieneinsatzes für die zurückgekehrten Soldaten lag sicher darin, daß sie gelernt hatten, sich im realen Gefecht zu verhalten. In den kommenden Jahren wandten sie diese Erfahrungen europaweit an.

Als Beispiele aus dem PzRgt 6 mögen Hinweise auf drei jener Veteranen stehen: Der einfache Gefr und Panzerfahrer Albert Blaich fuhr 1936 von Neuruppin nach Sevilla. Als Ritterkreuzträger fiel der KpChef Olt Blaich am 15. März 1945 in Ungarn, als das PzRgt 6 einen der letzten größeren Angriffe einer deutschen Panzerformation im II. Weltkrieg anführte.

Lt Ernst-Georg Buchterkirch kam 1937 nach Spanien. Sein PzAufklZug rollte am 1. Sept. 1939 als Spähtrupp für das Neuruppiner Rgt in den polnischen Korridor, in jenen Landstrich der Hinterpommern von Ostpreußen trennte. Im Frankreichfeldzug wurde er mit dem Ritterkreuz und im Herbst 1941 für seinen Einsatz beim Schließen des Kiewer Kessels mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet. Vor einigen Jahren verstarb er als Zahnarzt bei Hannover.

Hptm Joachim Ziegler rückte bei seiner Rückkehr aus Spanien zum Adj der PzBrig 3 auf, die der Berliner PzDiv direkt unterstand. Ziegler trat später zur Waffen-SS über. Von 1944 bis kurz vor der Kapitulation kommandierte er die SS-Div „Nordland“. Sie verteidigte das Berliner Regierungsviertel. Ihr letzter Tiger-Panzer wurde an der Weidendammer Brücke zusammengeschossen, als Reichsleiter Martin Bormann unter diesem Schutz fliehen wollte. SS-Brigadeführer Ziegler fiel am 2. Mai, dem letzten Kampftag in Berlin, als er versuchte, an der Ringbahn nahe der Schönhauser Allee im heutigen Stadtbezirk Pankow aus der Umkreisung auszubrechen.

Durch die harte spanische Schule gingen auch die Gegner der Neuruppiner Soldaten. Dazu zählten der deutsche Interbrigadist Karl Kleinjung und jener sowjetische Panzerkommandeur mit dem Pseudonym „General Mele“. Karl Kleinjung war im II. Weltkrieg Partisan auf Seiten der Roten Armee. 1981 ging er als Generalleutnant des Ministeriums für Staatssicherheit in

den Ruhestand. Zuletzt war er Chef der MfS-Hauptabteilung I, verantwortlich für die NVA und die Grenztruppen.

Die sowjetischen Militärs verließen Spanien 1938/39. General Mele hielt – indirekt und sicher unbewußt – den Kontakt mit seinem Neuruppiner Widerpart. Das PzRgt 6 erreichte während des Krieges gegen Polen 1939 unter dem Befehl des XIX. Armeekorps (mot.) das Gebiet um das polnische Brest-Litowsk. Der Hitler-Stalin-Pakt führte dazu, daß jene alte Festungsstadt am Fluß Bug an die UdSSR fiel. Sowjetische Panzer rollten an und übernahmen die Stadt. Aus diesem Anlaß veranstalteten Wehrmacht und Rote Armee am 21. Sept. eine improvisierte Parade. Gen d. PzTr Heinz Guderian nahm zufrieden lächelnd an der Seite eines schwächlichen sowjetischen Offiziers den Vorbeimarsch deutscher und sowjetischer Einheiten ab. Der Kdr der Roten Armee sprach fließend deutsch und französisch. Er brachte auf einem anschließenden Bankett in einwandfreiem Deutsch Toaste auf diesen historischen Tag aus.

Was die Gastgeber der Wehrmacht erst zwei Wochen später erfuhren: die paradierende sowjetische Panzerbrigade stand unter dem Kommando des russisch-jüdischen Obersten Semen (Semjon) Moissewitsch Kriwoschein, der als General Mele die Neuruppiner Panzer 1936 in Spanien geschlagen und Madrid gerettet hatte.

Der Krieg führte Kriwoschein sechs Jahre später als Befehlshaber des I. Mechanisierten Korps der Roten Armee bis Berlin. Gut möglich, daß seine Soldaten die Flucht des SS-Brigadeführers Ziegler beendeten. Die Verbände des Generalleutnants Kriwoschein eroberten Weissensee und Pankow.

#### Literatur

*Geschichte der 3. Panzer-Division.* Herausgegeben vom Traditionsverband der Division. Berlin 1967

**Oskar Munzel:** *Gekämpft, Gesiegt, Verloren. Geschichte des Panzerregiments 6, 1740 – 1980.* Herford, Bonn 1980

**Bodo Lebkowitz:** *Neuruppin – Geschichte einer Garnison.* Neuruppin 1997

**Horst Kühne:** *Krieg in Spanien 1936 – 1939.* Berlin 1986

*Brigada Internacional, Band I,* Berlin 1974



Deutsche Panzersoldaten beim Betanken ihrer Fahrzeuge.